MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1902

48 (29.1.1902) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-94921

General-Anzeiger

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg. Auswärtige Inserate . . 25 „ Die Reklame-Zeile . . . 60 „

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

D 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim". In der Postliste eingetragen unter Nr. 2892.

Telephon: Redaktion: Nr. 377. „ Expedition: Nr. 218. „ Druckerei: Nr. 341. „ Filiale: Nr. 815.

Nr. 48. Mittwoch, 29. Januar 1902. (Abendblatt.)

Die Jesuiten-Interpellation

(Von unserem Korrespondenten.)

)‡(**Berlin**, 28. Jan.

Die „große Centrumswoche", auf die man mit Posaunenstößen der Reklame zu Köln a. Rh. und an der Spree vorbereitete, hat begonnen: im Reichshause wird heute die Interpellation wegen des Ausbleibens unserer guten Freunde, der Jesuiten, verhandelt werden und bei der Gelegenheit, so ward von der „Germania" bereits dräuend verkündet, soll Graf Bülow, den man bisher höflich und freundlich umschwärmte, harte, ganz harte Worte zu hören bekommen. Allein Graf Bülow, den wir schon neulich als einen Mann charakterisirten, der gern mit aller Welt im Frieden lebt, und dem das Harte nun schon gar nicht gefällt — Graf Bülow hat es anders beschlossen. Plötzlich — man weiß nicht recht, warum — plötzlich ist er „verhindert". Als die Centrumsschäflein heute schwarzröckig und rundbäuchig in ungewohnt großer Anzahl in den Saal pilgern, ist der Sitz des Kanzlers leer; „nur" Graf Posadowsky hält den zweiten Platz besetzt; außer ihm sieht man nur noch einen einzigen Regierungsmann auf der „preußischen Seite des Bundesraths". Das ist gerade kein stimmungsweckender Auftact; aber was nachher kommt, ist nicht viel besser. Die ehrenvolle Bürde, die Interpellation zu begründen, fiel dem Reichsgerichtsrath Spahn zu, des „berühmten" Straßburger Professorleins ernstem Erzeuger. Und Herr Spahn senior kann nicht reden; kann gar nicht reden! Wie ein dumpfes Brummen verhallt seiner Stimme Klang; nur so viel versteht man zur Noth, daß er das Jesuitengesetz „verwerflich" und „geradezu widersinnig" schilt. Dann reckt sich Graf Posadowsky empor, um an des Kanzlers Statt eine Erklärung zu verlesen. Sie ist nicht sonderlich inhaltreich: das kann man nicht gerade behaupten; sie ist sogar recht nichtssagend: Wie bei der ungemein wichtigen Frage allerlei Bedenken entstünden, die zunächst zu überwinden wären; wie aber die Regierungen sich nun ernstlich auf ihre geschätzten Hosen setzen würde und im Laufe dieses Winters auf alle Fälle die Entscheidung fallen solle. Lautes Lachen im Centrum; stille Heiterkeit auf den übrigen Bänken. Und nun eine Reihe kurzer Erklärungen. Consistorialpräsident Stockmann im Namen der freikonservativen sire Reichspartei mit einem runden schroffen „Nein"; Herr Blos Namens der Sozialdemokratie mit der Versicherung, daß seine Partei, wo auch immer, Ausnahmegesetzen widerstrebe; Herr v. Staudy für die Mehrheit der Deutsch-Konservativen ablehnend, desgleichen Vicepräsident Büsing für die Nationalliberalen; Schrader und Richter mit ihren altbekannten wohlabgetönten Sprüchen und als warmherziger Freund der Gesellschaft Jesu allein, Fürst Ferdinand Radziwill, der greise Führer der Polen. Etwas Leben in die Monotonie bringt erst Herr Dr. Bachem, der mit Kölnischer Munterkeit und gar nicht höflich wider Kanzler und Bundesrath vom Leder zieht. Schließlich muß aber auch er enden und dann ist — wenige Minuten vor vier — die ganze Action vorüber. Imposant fing sie gerade nicht an, diese „große Centrumswoche".

Deutsches Reich.

* **Ludwigshafen**, 27. Jan.. (Die Betriebsrechnung der Pfälzischen Eisenbahnen) pro 1901 schließt nach der Pf. Ztg. ab mit einem von dem Staate zuzuschießenden Passivrest von 437,347 Mk. 52 Pfg. Der Bezug der Pfälzischen Eisenbahnaktien pro 1901 bleibt demnach auf die garantirten Zinsen und Präcipuen beschränkt, d. h. für die Ludwigsbahn auf 9, für die Maximiliansbahn auf 5½ und für die Nordbahnen auf 4 Prozent.

Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** (Vertrauenskundgebung für Wolf.) Die in Wien abgehaltene Hauptversammlung des „Deutsch-nationalen Vereins für Oesterreich" gestaltete sich zu einer begeisterten Kundgebung des Vertrauens für Wolf. An der Versammlung nahmen zahlreiche Vertrauensmänner, Bürgermeister und Gemeinderäthe aus der Provinz theil. Der Verein ist in steter Zunahme begriffen und zählt gegenwärtig 10 893 Mitglieder in allen Theilen Oesterreichs. Ueber Schönerers Trennung von Wolf wurde, wie man der Tgl. Rdsch. berichtet, scharf abgeurtheilt und Entschließungen für Wolf und die „Ostdeutsche Rundschau" angenommen. Wolf wurde unter großem Jubel neuerdings zum Obmann gewählt.

Die Kriegslage in Südafrika.

Zu oft schon sind Nachrichten über Friedensverhandlungen zwischen Buren und Briten aufgetaucht und in nichts zerflattert, als daß man die jüngsten, an Balfours Erklärung anknüpfenden Erörterungen nicht mit Zurückhaltung aufnehmen sollte. Immerhin ist es im Zusammenhang damit zu beachten, daß angesehene englische Blätter die Kriegslage sehr pessimistisch beurtheilen. So weist jetzt die „Westminster Gazette" darauf hin, daß die Lage in Südafrika keineswegs eine so günstige sei, wie man angenommen habe. Sie sagt: Das Gebiet, welches wir noch nicht im Besitz haben, ist immer noch groß, und es werden noch immer Niederlagen gemeldet. Die von Brodrick vor drei Monaten aufgestellte Schätzung, nach der noch 10 000 Buren vorhanden sein sollten, die durch wöchentliche Gefangennahmen auf Null reduzirt werden würden, hat sich als irrig erwiesen. . . Es ist unmöglich, die im Felde stehenden Buren zu einem gegebenen Zeitpunkte als eine ganz bestimmte Anzahl zu veranschlagen, denn die Buren haben in der Kapkolonie unglücklicherweise ein Feld für ihre Rekrutirungen, welches nicht geschätzt werden kann, und welches ihnen immer Gelegenheit bietet, ihre Streitkräfte zu ergänzen. Welches würde nun ihre natürliche Strategie sein, wenn das Feld für die Rekrutirung wirklich so ergiebig ist, wie sie behaupten? Sie würden natürlich bestrebt sein, eine möglichst kleine Zahl unter den Waffen zu halten, und diese Zahl nur groß genug machen, um uns zu zwingen, unsere große Armee in Südafrika beizubehalten und mit unseren enormen Auslagen fortzufahren. Mit diesem Ziel im Auge würden sie möglichst wenig offensiv vorgehen und ihre Mannschaftsreserve möglichst schonen. Sie werden wahrscheinlich annehmen, daß sie vermittels dieser Methode eine Art Krieg auf unbegrenzte Dauer fortsetzen und dem Ermattungsprozeß, auf den wir vertrauen, Hohn sprechen zu können. Sie könnten auf diese Weise auch die Kapkolonie in einem gärenden Zustande, wenn nicht gar in Revolution, erhalten. Angesichts dessen fragen wir, ob ein derartiger Widerstand so unwahrscheinlich erscheint, daß wir uns erlauben können, ihn vollständig unberücksichtigt zu lassen und uns auf das defensive Blockhaussystem allein zu beschränken. Dies System nimmt täglich einen größeren Bestandtheil unserer Armee in Anspruch. Die Privatnachrichten aus der Kapkolonie sind in den letzten Wochen keineswegs alle zufriedenstellender Natur gewesen. Die Gefangennahme von Stadtwachen, von denen in den amtlichen Berichten nichts gemeldet wird, ist in erster Linie ein nicht zu übersehendes Symptom. Wir können wohl sagen, daß Alles, was über den Fortschritt an anderen Orten gesagt wird, richtig ist, wenn wir aber den Kriegszustand in der Kapkolonie nicht loswerden können, ist es nutzlos, mit Vertrauen einem baldigen Ende des Krieges entgegenzusehen.

New-Yorker Festpläne.

Nicht seit Admiral Dewey als Sieger von Manila heimkehrte, hat Columbia sich so auf einen festlichen Empfang gefreut und gerüstet, wie in diesen Tagen der Vorbereitungen für den Besuch unseres Prinzadmirals. Andere Fürsten haben vor ihm amerikanischen Boden betreten und das begeisterte Willkommen, das je ihrer einen umrauscht, ward wohl im Jahre 1860 dem nunmehrigen König von England entboten; aber, sagte den Vertretern der Presse dieser Tage Mr Low, der frühere Rektor der Newyorker Universität und nun Bürgermeister der Metropole: „Dieser Empfang soll — dafür werden wir Sorge tragen — alle früheren in Schatten stellen!" Und so scheint es.

Seit dem Tage, so schreibt man dem Lok.-Ang. aus Newyork, an dem die Bundesregierung offiziell vom Eintreffen des Prinzen benachrichtigt wurde, fehlt dessen Bild in keiner Zeitungsnummer, ja ich habe es schon auf den Kisten der plötzlich aufgetauchten „Prinz Heinrich-Cigarren" gesehen, und es wird die Flaschen des schon annoncirten „Prinz Heinrich-Whisky" zieren. Was mehr kann beweisen, daß der preußische Prinz mit einem Schlage der populärste Mann Amerikas geworden? Die Schilderungen seiner Persönlichkeit sind geradezu enthusiastisch. Ein Blatt ließ mündlich oder telegraphisch jeden Marineoffizier, der ihm gelegentlich dienstlicher Fahrten nahe gekommen war, über des Prinzen Erscheinung und Auftreten befragen. Derselbe hätte auch in der vaterländischen Marine nicht aufrichtigere Verehrung finden können als in diesen Schilderungen, die in dem redaktionellen Schlußsatz gipfelten: „Der ritterlichste und jovialste Admiral Europas, der allein es verstand, im fernen Osten durch den Zauber seiner Persönlichkeit etwas wie internationale Geselligkeit zu Stande zu bringen."

Es war nach solchen Schilderungen wohl kaum noch überraschend, wohl aber herzerfreuend zu hören, wie unsere Botschaft und das Staatsdepartement mit Anliegen der Großstädte des Inlandes bestürmt wurden, die anfragten, auf welchem Wege sie den Prinzen einladen könnten, als Gast in ihren Mauern „the freedom of the city" entgegenzunehmen. Diese Redewendung bezeichnet eine den altamerikanischen Brauch: Derjenige, dem „the freedom", die Freiheit — wir würden sagen das Gastrecht — einer Stadt dargeboten wird, kann für alle Zeit in derselben wohnen, fordern oder beanspruchen, wonach ihm der Sinn steht, jedes Haus betreten und sich dort als willkommener Gast betrachten. Zuerst wird Newyork derart dem Prinzen the freedom of the city anbieten. Die weiteren Empfangspläne werden feste Form erst gewinnen, nachdem die Behörden in Washington ihr Programm ausgegeben haben. Diese haben vorläufig erst die Herren vom Ehrendienst und die Namen der Schiffe angegeben, die den Prinzen einholen werden. Diese allein aber beweisen ebenso wie die Aeußerungen freudiger Genugthuung der höchsten Bundesbeamten, daß die Regierung ebenso wie die Nation entschlossen ist, ihren hohen Gast zu ehren. Neben dem Schlachtschiff „Illinois", dem modernsten der amerikanischen Marine, mit dem dieselbe bei den Krönungsfeierlichkeiten in England Ehre einzulegen gedenkt, wird der Stolz der Vereinigten Staaten, die „Olympia", bei deren Namensnennung noch heute Yankee-Augen in Maine wie Californien leuchten, weil sie Dewey und das Sternenbanner in den Hafen von Manila trug, ihre Flagge grüßend vor der Standarte des königlichen Hauses senken. Die Kreuzer „San Francisco", „Cincinnati", das Schulschiff „Hartford" und das Kanonenboot „Madeira" werden das Geschwader vervollständigen. Befehligt wird dieses von dem zum Ehrendienst bei dem Prinzen commandirten Admiral Evans. Es ist wohl bekannt, daß dieser unter dem Namen „Fighting Bob" einer der nationalen Lieblinge Amerikas geworden ist. Ein Gentlemen, frank und derb, ist der Admiral der typische Seemann, der kein Blatt vor dem Munde und das Herz auf dem rechten Fleck trägt. Wer ihn, der Jedermann stets zugänglich, auf dem Deck seines Schiffes, die Hände tief in den Taschen vergraben, in stets deutlicher, aber nie zierlicher Redewendung seine Meinung kundthun gehört, der war überrascht, aus seiner Feder „A sailor's log book", „eines Seemanns Logbuch", im letzten Jahre erscheinen zu sehen, in dem er unter Anderem seine Erlebnisse während der Kanalfeier in Kiel schildert und namentlich

Coquelin aîné.

Am kommenden Freitag wird der große französische Schauspieler, dem ein Weltruf vorausläuft in unserem Hoftheater einziehen, um auch hier seinem Ruhmeskranz ein Blatt zuzufügen. Allüberall, wo er in Deutschland auf seiner Gastspielreise Einkehr hielt, wurde er mit begeistertem Beifall und Jubel empfangen und geehrt. Es wird daher wohl unseren Lesern von Interesse sein, einiges Wenige über diesen Künstler zu erfahren.

In der vergangenen Woche konnte Constant Coquelin, aîné, wie er zur Unterscheidung von seinem jüngeren Bruder und seinem Sohn näher bezeichnet wird, seinen einundsechzigsten Geburtstag begehen. Er ist, so schildert ihn ein Bekannter, von kleiner Statur und hat recht kurze Beinchen, während der Brustkasten sich weitet, der rundliche Kopf erscheint oft leicht vorgebeugt und sitzt in bedenklicher Nähe der Schultern, das Auge ist ungemein ausdrucksvoll und der Mund keineswegs unentwickelt. Die Gesichtsmuskeln sind sehr beweglich, sämmtliche Gliedmaßen nicht minder . . .

Von seiner Vaterstadt Boulogne sur mer kam der junge Bäckerssohn nach Paris, wo er nach dem erfolgreichen Besuch des Conservatoriums als Neunzehnjähriger im Jahre 1860 zum ersten Mal als Diener in Molières „Dépit amoureux" die Bretter betrat, die die Welt bedeuten. Hier zog er bereits durch sein charakteristisches und humorvolles Spiel die allgemeine Aufmerksamkeit auf sein schauspielerisches Talent. Als Mitglied der Comédie française schwang er sich immer mehr in der Gunst des Publikums und seiner Vorgesetzten empor, sodaß er schon nach drei Jahren zum lebenslänglichen Mitglied dieser Bühne befördert wurde. Bis zum Jahr 1868 wirkte er im Hause Molières, das er schließlich verließ, weil es seiner Kunst ihm unerträgliche Fesseln auferlegte. Wie Zabel mit Recht sagt, waren die „Vorbedingungen seiner künstlerischen Entwickelung, die ganz von modernem Geiste getragen ist und in vollem Widerspruch steht zu dem phrasenhaft deklamatorischen Klassikerkultus auf französischen Bühnen, ein volles Temperament, das sich in das Wesen anderer Menschen, namentlich in ihre Schwächen und Lächerlichkeiten, leicht hineinlebte, und eine beachtenswerthe, ruhelose Intelligenz, die sich von litterarischen Aufgaben immer höher tragen ließ. Nicht in Corneille und Racine, sondern in Molière fand er den großen dramatischen Dichter, dessen Gestalten beständig jung bleiben, von allen Nationen verstanden werden und die Schauspieler zur höchsten Entfaltung ihrer Kraft anspornen."

Von Molière, den er in seiner ganzen Tiefe zu erfassen versuchte, wandte er sich auch modernen Dramatikern Frankreichs zu. So hat seine Kunst einer Reihe von Stücken zu längerer Lebensdauer verholfen. Ihm neben Sarah Bernhardt hat Edmond Rostand zum großen Theil den Siegeszug mit zu danken, den „Cyrano de Bergerac" nicht nur über des gallischen Reiches Bühnen, sondern auch die des Auslandes nahm; brachte doch Coquelin schon rein äußerlich die erforderliche Figur für den alten Sänger des 17. Jahrhunderts mit, der an seiner Nase zu Grunde ging. Der moderne Charakterdarsteller erfreut sich desselben erheblichen, etwas aufgestülpten Gesichtsvorsprunges, wie der alte Raufbold Cyrano.

Noch einmal hat Coquelin, während kurzer Zeit der größten französischen Bühne angehört, sonst sich aber nicht mehr auf ein festes Engagement eingelassen, sondern auf zahlreichen Gastspielreisen seine Kunst bethätigt, wenn er es nicht vorzog, der süßen Ruhe zu pflegen. Nach seiner ersten Fahrt durch Europa, die ihn bis Wien führte, begab er sich im Winter 1888 auf 89 mit der „göttlichen" Sarah nach Amerika, wo er eine Menge Ehre und klingende Münze einheimste. Seitdem hat ihn die neue Welt noch einige Male bewundern und bejubeln dürfen. Nach Deutschland zu kommen, dagegen sträubte sich bisher der patriotische Stolz des Gambetta-Freundes, dafür hat es ihm, aus seinen Mittheilungen zu schließen, bei uns jetzt umso besser gefallen.

Coquelin vertritt durchaus noch die alte Schule, die Schule Molières. Hier hat man ihn oft mit Friedrich Haase verglichen. Von jeher nahm er es sehr ernst mit seinem Künstlerberuf, zu dem er sich durch eifrige Studien vorbereitete. Zeugniß von seinem unermüdlichen Fleiß geben seine Schriften, von denen „l'art et le comédien" und „l'art du comédien" (1880) zu nennen sind. Er gibt da reiflich durchdachte Anweisungen über die Art, wie verschiedene Dramatiker auszulegen seien. Nach ihm darf sich der Schauspieler von der Leidenschaft seiner Rolle nicht mit fortreißen lassen, er darf darin nicht aufgehen, sondern kühl muß er über Allem stehen, stets Gefühle ausdrücken können, ohne selbst von diesen Gefühlen ergriffen zu sein. Wer Andere durch seine Darstellungskunst zu Thränen zu rühren oder zum Lachen zu reizen vermag, dabei seinerseits keine Miene verzieht und und thränenlos bleibt, der hat nach ihm die wahre Kunst erreicht. Während der nachschaffende Künstler mit des Dichters Empfindungen vollkommen vertraut sein muß, um dessen Gestalten getreu wiedergeben zu können, hat er sich stets gegenwärtig zu halten, daß es seine Aufgabe ist, etwas darzustellen, aber nicht im Augenblick es zu erleben.

Coquelin ist vor Allem „ein Meister der Konversation. Sein Plaudern hat einen durchaus persönlichen Reiz, weil es ein weites Register der Charakteristik durchläuft und doch aus den Grenzen der Natürlichkeit niemals heraustritt. Seine Stimme klingt zunächst matt und bedeckt und man fürchtet, daß sich mit einem solchen stumpfen Instrumente nicht viel anfangen läßt. Aber man thut dem Künstler Unrecht, denn er weiß sein Organ in mannigfacher Weise zu moduliren, Kopf- und Brusttöne, je nachdem er sie braucht, anzuschlagen, es im Affekt kraftvoll anschwellen zu lassen, oder bei leicht hingeworfenen Phrasen bis zum bloßen Hinhauchen der Worte abzuschwächen."

Tagesneuigkeiten.

— **Eine diskrete Industrie in London.** Wenn ein Pair dünne Beine hat und bei großen Staatsangelegenheiten in Folge der Kleidergesetze des Hofes in Kniehosen erscheinen muß, so handelt er sowohl patriotisch wie klug, sich dazu vorzubereiten und die Natur durch Polsterung zu „ergänzen". In London ist ein Mr. Clarkson der Herrscher auf dem Gebiete des Ausstaffirens, und dieser Herr weiß diese diskrete Industrie allerhand Ergötzliches auszuplaudern. „Bis jetzt sind noch keine Boden zur Kleidung [illegible]

berichtet, welchen Eind[ruck] die Persönlichkeiten des Kaisers und des Prinzen Heinrich auf ih[n] gemacht haben. — Der General, der als Vertreter der Armee, ebenso wie Admiral Evans mit einem größeren Stabe, den Dienst beim Prinzen versehen wird, ist General Brooks, der Kommandirende des Departements des Ostens, also einer der ältesten Offiziere des Heeres.

Es ist zu bedauern, daß sich die Anwesenheit des Prinzen nur auf eine Dauer von zwei Wochen erstrecken wird, während welcher alle die Pläne, die der Regierung unterbreitet werden, unmöglich Berücksichtigung finden können. Ihre Verwirklichung allein würde einen wahren Begriff des warmherzigen Gefühls geben, mit dem die amerikanische Nation ihren Gast begrüßen will. Neben der Gesellschaft der Bundeshauptstadt hoffen die Vierhundert Newyorks, den Bruder des deutschen Kaisers wie einst den Prinzen von Wales in ihrer Mitte sehen zu dürfen. Die Stadt Newyork plant ein Galabankett und einen Galaball, Chicago rechnet auf einen wenigstens zweitägigen Besuch, und die Redakteure von San Francisco erklären sehr ernst, daß ihre Stadt bei den heutigen Eisenbahnverbindungen doch keineswegs als am Ende der Welt gelegen zu betrachten sei. Der Stadtrath von Philadelphia hat eine in außerordentlicher Sitzung beschlossene Einladung dem deutschen Botschafter übermittelt. Gouverneur Francis hat dem letzteren persönlich aufgewartet und hofft auf eine Reise des Prinzen nach St. Louis. Die Vertreter von Baltimore haben gar schon 50 000 Dollars für einen eventuellen Empfang bewilligt und eine Bürger-Versammlung einberufen, um Pläne zu berathen. Dutzende von ähnlichen Beispielen ließen sich anführen, und jede Post trägt neue Petitionen nach Washington. Die Mehrzahl derselben wird zweifellos abschlägig beschieden werden müssen; eins aber geht aus dem Geist, der sie diktirt hat, hervor, daß, wo immer der hohe Besucher erscheinen wird, ihn eine Gastlichkeit umgeben wird, die auch einen so viel gereisten Prinzen erstaunen dürfte, und es wirkt sehr amüsant zu hören und zu lesen, wie im Vertrauen darauf Behörden wie Private, denen erklärt wird, daß doch des Prinzen Zeit beschränkt sei und daher ihre Wünsche nicht Berücksichtigung finden könnten, sagen: „Never mind! Es wird ihm so gut gefallen, daß er länger bleibt!"

In Newyork und nicht minder in Cincinnati, Baltimore, Philadelphia und andern Städten mit großer deutscher Bevölkerung ist, wie namentlich auch Alles, was deutsch spricht, mit Plänen für den Prinzenbesuch thätig. Sehr hübsch ist es wohl, daß der deutsche Kriegerbund beabsichtigt, die Besatzung der „Hohenzollern" zu bewirthen, und hofft, daß auch deren Offiziere der Feier beiwohnen werden. Dann planen die verschiedenen Gesangvereine, deren einige wie „Arion" und „Liederkranz" sehr angesehene Geschäftsleute der Stadt angehören, eine große gemeinsame Serenade, die, wie man hofft, der Prinz vom Balcon des Waldorf-Astoria entgegennehmen wird. Die amerikanischen Behörden, namentlich der Oberbürgermeister Low, haben in liebenswürdigster Weise versprochen, allen den Wünschen an etwa Tausend deutscher Vereine nach Möglichkeit Berücksichtigung zu schenken. Deren Mitglieder aber sind überzeugt, daß Prinz Heinrich Zeuge einer deutschen Feier werden wird, wie sie sich in Newyork seit dem Winter 1870/71 nicht mehr abgespielt hat.

Weit erfreulicher als die Großartigkeit der geplanten Feierlichkeiten selbst ist aber erst die Thatsache, daß der Amerikaner hofft, ihr Resultat werde eine dauernde Freundschaft zwischen zwei großen Nationen sein. Es scheint fast, als ob Amerika ebenso zögert, Freundschaften zu schließen, wie seine Söhne. Auch diese schließen schwer und zögernd nur, obwohl sehr gesellig, sich andern Menschen an. Wem aber schließlich einmal solche breite Hand, die während der athletischen Uebungen der Universitätsjahre ihre stählerne Härte gewonnen, die Finger in einem Freundesdruck gequetscht hat, der weiß von dem Augenblick an, daß er auf diese Hand in allen Lagen zählen kann. Möglich, daß die Yankees als Nation nicht anders handeln.

Aus Stadt und Land.

* **Mannheim**, 29. Januar 1902.

Vergleich zwischen der Stadtgemeinde und der deutsch-holländischen Baugesellschaft in Düsseldorf.

In dieser Angelegenheit ist dem Bürgerausschusse eine Vorlage des Stadtraths zugegangen, in welcher ausgeführt wird:

Unterm 27. Juni 1899 bewilligte der Bürgerausschuß zur Herstellung von Straßen in der östlichen Stadterweiterung die Summe von 2 901 990 M. Bei der am 10. Juli 1899 stattgehabten Submissionstagfahrt hatten folgende Firmen Angebote eingereicht: 1. Philipp Holzmann u. Cie. in Frankfurt a. M. für circa M. 1 639 742, 2. Grün u. Bilfinger in Mannheim für ca. M. 1 506 390, 3. C. Wunder in Graudenz für ca. M. 1 460 014, 4. Die Deutsch-Holländische Baugesellschaft m. b. H. in Düsseldorf für ca. M. 1 214 760.

Die besonderen Lieferungsbedingungen, auf welche bei dem Ausschreiben Bezug genommen worden war, enthielten in Paragr. 10 die Bestimmung, daß die Entnahme des Füllmaterials außerhalb der Gemarkung Mannheim zu erfolgen habe.

Das Angebot der Deutsch-Holländischen Baugesellschaft, die nach dem Ergebnisse der Submission die Mindestfordernde war, entsprach dieser Vorschrift insofern nicht, als es zur Voraussetzung hatte, daß die Entnahme des Materials auch innerhalb der Gemarkung Mannheim stattfinden dürfe. Die Firma theilte gleichzeitig mit ihrem Angebote noch mit, daß sie zur Ausschachtung des Hermsheimer Bösfeld, Gemarkung Mannheim-Neckarau in [Au]ssicht [ge]nommen habe. Außerdem hatte sie sich noch ausbedungen, daß [illegible] Stadtgemeinde auf ihren Straßen und Wegen die Herbeischaffung des Materials [illegible] der Stadtgemeinde war ferner freigestellt, das Ausschachtungs[illegible] entweder von der [illegible] um den Preis von [illegible] Mark von der Gesellschaft käuflich zu erwerben, unter Ermäßigung des Preises für den Kubikmeter Füllmaterial von 34 Pfg. auf 31 [Pfg.], oder nach Vollendung der Arbeiten unentgeltlich zu übernehmen.

Obwohl dieses Angebot nicht den der Ausschreibung zu Grunde gelegten Bedingungen im vollen Umfange entsprach, glaubte der Stadtrath dasselbe nicht von der Hand weisen zu dürfen, zumal da es um 245 254 M. hinter dem nächsten niedern Angebot zurückblieb.

Um einerseits die anderen drei Firmen, welche sich streng an die ausgeschriebenen Bedingungen gehalten hatten, nicht zu benachtheiligen, andererseits aber auch des Vortheils, den das Gebot der Deutsch-Holländischen Baugesellschaft bot, nicht verlustig zu gehen, beschloß der Stadtrath, die drei übrigen Konkurrenzfirmen zur Einreichung einer weiteren Offerte aufzufordern, in welcher die Entnahmestelle für das Füllmaterial auf Mannheimer Gemarkung vorgesehen war. Hiervon gab man der Deutsch-Holländischen Baugesellschaft Nachricht mit dem Anfügen, daß man es ihr anheim stelle, mit Rücksicht auf die zu erwartende Konkurrenz ein weiteres, eventuell billigeres, Angebot einzureichen.

Zu dem auf 31. Juli 1899 festgesetzten neuen Eröffnungstermin waren neue Angebote nicht eingereicht worden. Der Stadtrath beschloß daher am 4. August 1899, die Arbeiten der Deutsch-Holländischen Baugesellschaft m. b. H. in Düsseldorf auf Grund ihrer Offerte vom 10. Juli 1899 zu übertragen, obwohl diese am 1. August erklärt hatte, daß sie jetzt die Arbeiten nur ungern übernehmen werde.

Auf die Mittheilung dieses Beschlusses erklärte die Gesellschaft, daß sie die Uebernahme der Arbeiten ablehne, zumal da auch die ihr vom Stadtrath übersandten Vertragsentwürfe nicht den Bedingungen ihres Angebots vom 10. Juli 1899 entsprächen. Am 23. August 1899 wurden der Gesellschaft daraufhin die nach ihrem Angebote vom 10. Juli 1899 abgeänderten Verträge durch den Gerichtsvollzieher zur Unterschrift und Erfüllung zugestellt; die Deutsch-Holländische Baugesellschaft verweigerte jedoch abermals die Unterschrift, weil nach ihrer Ansicht ein Vertrag zwischen der Stadtgemeinde Mannheim und ihr nicht zu Stande gekommen sei.

Der Stadtrath eröffnete hierauf der Gesellschaft, daß er, falls sie bei ihrer Weigerung beharre, sich auf ihre Kosten anderweitig decken werde, und ließ, als die Gesellschaft der Stadtgemeinde die abermalige Erklärung zugehen ließ, daß sie die Erfüllung ihres Gebotes verweigere, die Auffüllungsarbeiten von Neuem öffentlich ausschreiben.

Auf dieses neue Ausschreiben hin reichten Gebote ein: 1. Ph. Holzmann u. Cie. in Frankfurt für ca. M. 1 597 002, 2. Grün u. Bilfinger in Mannheim für ca. M. 1 564 960. Die Arbeiten wurden der Firma Grün u. Bilfinger in Mannheim zu den von ihr gestellten Bedingungen übertragen.

Für die Differenz zwischen dem Gebote der Firma Grün u. Bilfinger und demjenigen der Deutsch-Holländischen Baugesellschaft machte die Stadtgemeinde Mannheim die letztere haftbar, indem sie bei Großh. Landgerichte Mannheim Klage gegen die Deutsch-Holländische Baugesellschaft m. b. H. in Düsseldorf erhob. Das Landgericht trat der Seitens der Stadt vertretenen Ansicht bei, daß ein Vertrag zwischen den Streittheilen zu Stande gekommen und die Beklagte wegen Nichterfüllung des Vertrages schadensersatzpflichtig sei. Gegen dieses Urtheil legte die Deutsch-Holländische Baugesellschaft Berufung ein.

In zweiter Instanz wurde der Rechtsstreit mündlich verhandelt. Zu einem Urtheile kam es aber nicht, da das Oberlandesgericht zunächst die Einleitung von Vergleichsverhandlungen für angezeigt hielt. Nach längeren Verhandlungen wurde dann auf Vorschlag des Gerichts ein Vergleich geschlossen. Die Annahme desselben wird Seitens des Stadtraths befürwortet.

Der wahre Grund, weßhalb die Beklagte die Ausführung der übernommenen Arbeit verweigerte, ist wohl darin zu suchen, daß sich ihre Erwartung, das Eigenthum an dem zur Ausschachtung in Aussicht genommenen Geländes im Hermsheimer Bösfeld, Gemarkung Mannheim-Neckarau zu erhalten, nicht erfüllte.

Die Beklagte reichte ihre Offerte vom 10. Juli 1899 ein in der bestimmten Erwartung, daß auch seitens der maßgebenden Oberbehörden dem Verkauf des beanspruchten Geländes nichts in den Weg gelegt werde. Die Oberbehörden waren jedoch nicht geneigt, die Abgabe des Geländes zu bewilligen und die Beklagte war nicht im Stande, das erforderliche Aushub- und Auffüllmaterial anderweitig zu beschaffen. Dadurch war ihr auch die Erfüllung ihrer Verbindlichkeit nicht mehr möglich.

Liegt nun ganz gewiß ein von der Deutsch-Holländischen Baugesellschaft zu vertretender Fehler darin, daß sie submittirte, ohne das erforderliche Gelände fest an der Hand zu haben, so darf sie doch eine gewisse Nachsicht beanspruchen, weil sie als außerbadische mit dem binnenländischen Behördenorganismus nicht vertraute Gesellschaft nach der Haltung der Unterbehörden annahm, daß sie so gut wie sicher die Genehmigung der Oberbehörden zur Ausschachtung des Hermsheimer Bösfeldes erhalten werde.

Durch den Vergleich erhält die Stadt den Betrag von 80 000 M. nebst 4 Proz. Zinsen vom 1. Oktober 1901 ab.

Odenwald-Klub. Trotz des eingetretenen Winterwetters durchströmen den Klub schon Frühlingsahnungen. Nicht nur werden die Mitglieder gebeten, gegen Aushändigung der Mitgliedskarten, die das Touren-Programm pro 1902 enthält, den Riesenbetrag von M. 2.50 pro Jahr flüssig zu machen, es werden schon die ersten Vorbereitungen für die erste Tour im März getroffen. Wie schon erwähnt, beginnt dieselbe in Heidelberg, führt durch das Ziegelhäuserthal zum [illegible] Eine ganze Reihe neuer Mitglieder haben sich bereits pro 1902 angemeldet. Das darf wohl als gute Vorbedeutung für das Jubiläumsjahr betrachtet werden. Das Wandern durch Berg und Thal ist wohl der schönste Sport und auch der gesündeste, denn die Sorgen des täglichen Lebens vergessen macht allein das Wandern; Erholung bringt die frische Bergluft Jedem und Gesundung. An 1000 Mitgliedern nahezu zählt jetzt der Odenwaldklub und Tausende von Mannheimern benützen jedes Jahr seine Markirung, Thürme und Hütten. Der Klub ist populär geworden und daß er es ist, ist nicht zum Wenigsten das Verdienst seines eifrigen Schriftführers, Herrn Christinger, B 6, 20, der schon seit 10 Jahren sich eifrigst dem Tourismus widmet und der in touristischen Angelegenheiten gerne jedem Einwohner unserer Stadt mit Rath zur Seite steht.

* **„Feuerio", Große Karnevalsgesellschaft in Mannheim.** Vor vollständig ausverkauftem Hause ging gestern Abend im Habereck die vierte karnevalistische Sitzung des „Feuerio" in Szene. Alle waren sie wieder erschienen, um Gott Jocus zu huldigen und lange vor Beginn der Sitzung herrschte die ausgelassenste Stimmung. Der Einzug des Elferraths erfolgte unter Beobachtung des üblichen närrischen Ceremoniells und eröffnete der erste Vorsitzende, Herr Emil v. d. Heyd, die Sitzung. Reichlich, überreichlich sogar waren wieder die Darbietungen, sowohl in Büttenvorträgen wie Gesangsstücken. Im Krug ließen sich die Narren Lutz, Hönn, Apfel, Tremle (Karnevalverein Stuttgart), Wühler, Lehmann, Roll, als Coupletisten die Narren Weinreich, Mauermeier, Müller und Triasch hören. Ferner debutirte — und zwar mit gutem Erfolg — das Quartett der Prinzengarde unter der Leitung seines Wachtmeisters Schwendemann zum ersten Male. Auch der Inhalt der Liederbücher (Ausgabe V) bot wieder nur Gutes und hatten die einzelnen Lieder Einheimische und Feuerianer zu Verfassern. Reicher Beifall lohnte alle Mitwirkenden für ihre Leistungen und allen wurden seitens des Elferraths hohe närrische Auszeichnungen zu Theil. Den musikalischen Theil führte die Hauskapelle Hammel zufriedenstellend aus. Vor Schluß der Sitzung forderte Herr Weinreich, der eifrige Vice-Präsident, die Anwesenden zu recht zahlreichem Besuch mit ihren Damen der am Dienstag, 4. Februar, im Apollotheater stattfindenden großen karnevalistischen Damen-Fremden-Sitzung auf, ganz besonders darauf hinweisend, daß das Programm des wieder unter der Regie des Herrn Hofschauspielers Alex. Kökert stehenden Abends großartige Ueberraschungen enthalte. Der Vorverkauf der Billete beginnt mit dem heutigen Tage in den durch Inserate und Plakate bekanntgegebenen Verkaufsstellen. Von auswärts waren Deputirte der Karnevalvereine in Stuttgart, Heidelberg, München und Worms erschienen. Also darum: „Opium", Krischdjan geh' ann' [e]!

Aus dem Großherzogthum.

§ **Friedrichsfeld**, 28. Jan. Am letzten Sonntag früh ist es drei Männern von hier gelungen, den Weckdieb, nach dem schon über ein Jahr gefahndet wurde, in der Person des Landwirths Johann Dehoust (genannt Neubauer) zu erwischen und zwar in dem Moment, als er an der Thür des Albert Ries einen Sack mit Wecken abschnitt und sich mit diesem entfernen wollte. Umso erfreulicher ist es, daß dem Diebe endlich das Handwerk gelegt wurde, indem gerade durch ihn auf einige Personen der Verdacht fiel, obengenannte Manipulationen vorgenommen zu haben, sodaß sie ihre Stellung dabei einbüßten. Durch die Haussuchung, die bei Dehoust vorgenommen worden ist, wurde eine Anzahl Wecksäckchen zu Tage gefördert.

BC. **Karlsruhe**, 28. Jan. Das Schwurgericht verurtheilte den Metallarbeiter August Grau von Ispringen wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode zu 6 Monaten Gefängniß. Grau hatte den 19jährigen Goldarbeiter Otto Schabinger im Streit durch einen Stockhieb so schwer verletzt, daß er einige Wochen später starb.

B.C. **Vom Kaiserstuhl**, 28. Jan. Wie die „Freib. Ztg." hört, soll die Absicht bestehen, das Ried von Wasenweiler bis Riegel mit einer Entwässerungsanlage zu versehen, wodurch die betheiligten Gemeinden einen großen Vortheil hätten, da bisher das Hattfeld vielfach nur saures und schlechtes Gras brachte. Auch würde dadurch die Zufahrt zu den Waldungen zwischen Wasenweiler, Gottenheim und Oberschaffhausen sehr erleichtert. Es handelt sich bei dem genannten Plan um einen höchst bedeutsamen Gewinn für eine Reihe von Gemeinden des östlichen Kaiserstuhls.

BC. **Bonndorf**, 27. Jan. Der erste andauernde Schnee in diesem Jahre ist während der letzten zwei Tage über unsere Höhen niedergegangen; durchschnittlich liegt er 1 Meter hoch. Die Aussichten für die internationalen Skirennen auf dem Feldberg Ende dieser Woche haben sich erheblich gebessert.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Mainz**, 29. Jan. Vor einigen Tagen wurde der Fahnenträger des 3. Bat. vom Regt. Nr. 88 im Wallgraben hinter der Kaserne des Fort Hardenberg todt aufgefunden. Das Militärgericht hat nun eine Untersuchung eingeleitet, da der begründete Verdacht besteht, daß der Tod des Soldaten nicht durch einen unglücklichen Zufall herbeigeführt worden ist. Um den betr. Wallgraben befindet sich eine brusthohe Absperrung und ist es völlig ausgeschlossen, daß ohne weiteres Zuthun ein Mensch über diese hinabstürzen kann. Man glaubt, daß der Abgestürzte mit einem Andern in Streit gerathen und bei diesem der Mann in den Wallgraben gestürzt worden ist.

---

für den Privatgebrauch fertigen wir dagegen so regelmäßig wie Perücken an. In den Ferien ist der Bedarf besonders groß (!); Herren, die in die Berge, auf die Jagd oder zum Golfspiel gehen, lassen sich mit den kräftigen Beinen versehen, die — die Natur ihnen versagt hat. Wir brauchen auch viel künstliche Waden für Diener. Damen lieben es, daß ihre Diener kräftige Beine haben; es gehört mit zu den berufsmäßigen Eigenschaften eines Dieners und erhöht das Gehalt. Wenn er keine Waden hat und der Arbeitgeber einen Herkules nicht bezahlen kann, so macht eine kleine Summe ihm aus Spindelschenkeln stattliche Beine. Es ist das ganz leicht, geschieht aber nicht durch Polsterung, sondern durch verdickte Strümpfe. Wir nehmen das Maaß des Beins und machen einen passenden inneren Strumpf mit Wolleinlagen. Für die Bühne bleibt es natürlich nicht dabei, und ich könnte Beispiele erzählen . . ." Vor dem Rampenlicht machte der treffliche Mann jedoch Halt; vielleicht weil er meinte, daß dieses allein schon indiskret genug ist.

— **Das Athoskloster in Brand.** Der Telegraph meldet von einer großen Feuersbrunst auf dem Berge Athos, die das große Kloster des heiligen Paulus mit Ausnahme der Kirche und einer Kapelle in Asche legte. Das Feuer brach in der Nacht durch einen Essenbrand aus, während alle Mönche schliefen. In zwei Stunden standen sämmtliche Zellen- und Wirthschaftsgebäude in Flammen. Es verbrannten zuerst die Treppen, sodaß die Mönche sich an Stricken aus den oberen Stockwerken retten mußten. Der Abt und neun Mönche sind verbrannt, viele, die sich aus den Fenstern stürzten, sind verwundet worden. Der eine Glockenthurm ist ebenfalls zerstört worden. Den Schaden schätzt man auf zwei Millionen Franken. Gerettet wurde auch das Archiv mit den goldenen Bullen, die Besitztitel der Gebäude und Meierhöfe. Das zerstörte Kloster, das sich in ökonomischer Hinsicht sehr gut stand, hat niemals von seinem Grund und Boden etwas an die russischen Mönche veräußert, und der Umstand, daß die Treppen so schnell verbrannten, hat den Verdacht aufkommen lassen, daß Bestechungen der russischen Mönche dem Feuer nachgeholfen hätten. Das zerstörte Kloster liegt auf dem südwestlichen Theil des Athos nur in geringer Höhe über dem Meere. Es wird dem von Süden das Cap Umsegelnden sofort sichtbar, sowie er in die sigertische Bucht einbiegt. Die Zahl der Mönche beträgt 75—80, die zum größten Theil von den jonischen Inseln, hauptsächlich von Kephallinia stammen. Ein großer Theil der Gebäude war in den letzten fünf Jahren ausgebessert oder ganz neu gebaut worden. Die Kirche ist ein stattlicher Bau, der viele Heiligenreliquien in silbernen, mit Edelsteinen besetzten Schreinen und ein großes Stück vom heiligen Holze des Kreuzes enthält.

— **Eine neue Liga** hat sich in London gebildet, der „Humanitäre Verband zum Schutze der Gänse" . . . Die neue Liga will die bedauernswerthen Martinsvögel davor bewahrt sehen, durch gewaltsame Ueberfütterung und Nudelung ihre Lebern übernatürlich wachsen zu machen, damit die Schlecker und Feinschmecker Gänseleberpasteten essen können. Dieses köstliche „fette Cement", wie man die Delikatesse einmal genannt hat, kam in Paris Anfang der sechziger Jahre wieder einmal in Mode, und wurde selbst bei den demokratischsten Gastmählern volksthümlich. Bekanntlich kommen die meisten und feinsten Pasteten aus Straßburg, von wo angeblich alljährlich für 3 750 000 Francs von ihnen in alle Welt verschickt worden. Man kann sich also nun den Schrecken der Straßburger Pastetenfabrikanten denken, als sie davon hörten, daß die genannte Liga in der vorigen Woche eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition an den Lordmayor von London abgesandt habe, mit der Bitte, von der Speisekarte zu dem Festmahl für den Prinz und die Prinzessin von Wales in Guildhall die traditionelle Gänseleberpastete zu streichen. Der englische Oberbürgermeister brachte aber der „Humanität" von dieser Seite nur ein sehr minimales Verständniß entgegen und ließ das aristokratische der Gerichte ruhig auf dem „Eßfahrplan" verbleiben. Man mag mit den beklagenswerthen dick- und krankgefütterten Straßburger Fettgänsen immerhin Mitgefühl haben, aber schließlich liegt doch mehr Humanität darin, daß man der Menschheit nicht eins ihrer besten Gerichte zu entziehen unternimmt.

— **Kostbare Perlen.** Eine in Westaustralien gefundene Perle, deren Werth bis auf 300 000 Mark geschätzt wird, befindet sich jetzt auf dem Wege nach England; sie soll zur Krönung König Eduards getragen werden. Die Perle ist sehr groß; sie hat einen prächtigen Glanz und die Form eines Kinderkörperchens ohne Arme. Der Inhaber einer Perlenfischerei besitzt in London eine ganze Anzahl solcher Perlen, die zum Theil grotesk, zum Theil gute Nachahmungen von Thieren sind. Er meinte aber: „Die theuersten Perlen sind gewöhnlich entweder rund, tropfenförmig oder „bouton". Die exzentrischen Formen nennen wir im Handel Mißbildungen. Keine Juwelen sind wie die Perlen im Preise gestiegen. Eine Perle, die vor 30 Jahren 1600 Mark werth war, bringt heute 16 000 Mark. Und die besten Perlen sind, wie die Sachverständigen glauben, noch nicht gesammelt, da man nicht tiefer als 16 Faden tauchen kann."

— **Giftige Fische.** In dem historischen Schlosse Sully (Loiret) empfingen der Graf und die Gräfin de Béthune-Sully zahlreiche Gäste, wie uns aus Paris gemeldet wird. Da wurde zu einem Fischgericht eine Sauce aufgetragen, der einer der für den Anlaß gemietheten Köche Arsenik, das zum Vertilgen der Ratten vorhanden war, aus Versehen beigemischt hatte. Die ganze Gesellschaft wurde unwohl und verlegte sich, als die Ursache ermittelt war, auf Milchtrinken. Nur der Hausherr, ein dreißigjähriger Sportsmann, der die Milch verabscheut, verschmähte dieses Brechmittel und begnügte sich mit lauem Wasser. Er allein erlag dem Gifte. Seine Gäste kamen mit schmerzlichen Nachwehen davon. Graf de Béthune-Sully hatte erst kürzlich die Tochter des Grafen Lacarelle geheirathet.

— **Wer wird uns das Geheimniß der Hundeseele enthüllen?** fragt Herr von Parville im „Journal de Débats". Die Fähigkeit, die diese Thiere besitzen, sich aus weiter Ferne wieder nach ihrer Heimath zurückzufinden, kann man nur damit erklären, daß man bei den Hunden das Vorhandensein eines besonderen Sinnes annimmt, der allen anderen Thieren verloren gegangen ist. Zur Unterstützung seiner Theorie erzählt Herr von Parville folgende Geschichte: Im Jahre 1870 besaß ich zwei prächtige Jagdhunde. Als die Deutschen Mézières und Charleville besetzten, wimmelte mein Haus von deutschen Soldaten. Meine Hunde gefielen den Offizieren, und einer von diesen nahm bei seiner Rückkehr in die Heimath die beiden Thiere mit. Bei Sedan mußte er einen Hund erschießen, das Thier hätte ihn sonst zerrissen. Der andere Hund wurde bis in das tiefste Deutschland gebracht, und ich dachte mit stiller Wehmuth an das Thier. Etwa sechs Monate später höre ich in der Nacht

* Todesfall. In Baden-Baden ist die Gattin des schwer erkrankten ehemaligen Reichstagspräsidenten Freiherrn v. Buol, eine geborene Freiin v. Savigny, gestorben. Sie hat sich in der Pflege ihres kranken Gatten, von dessen Seite sie Tag und Nacht nicht wich, so aufgerieben, daß sie vor ihm aus dem Leben scheiden mußte. Außer dem kranken Gatten ist noch ein Töchterchen von 14 Jahren vorhanden.

Sport.

* **Fußballsport.** Das am vergangenen Sonntag stattgefundene Verbands-Wettspiel „Union" contra Fußballgesellschaft „1896" endigte unentschieden 1 : 1 Goal. Durch den heftigen Wind konnte ein richtiges Spiel nicht entfaltet werden.

Gerichtszeitung.

* **Mannheim, 28. Jan.** (Strafkammer II.) **Vorsitzender:** Herr Landgerichtsrath Maurer. **Vertreter der Gr. Staatsbehörde:** Herr Ref. Kohler.

1. Unter dem Vorgeben, der Vorarbeiter Martin Bordne benöthige das Geld zur Lohnauszahlung, holte der Taglöhner Joh. Erhardt aus Ellwangen bei der Frau des Fuhrunternehmers Ueberrhein zweimal je 10 Mk. und einmal 20 Mk. Ein Zettel mit der Unterschrift Martin Bordne war gefälscht und die ganze Geschichte Schwindel. Das Gericht erkannte auf 4 Monate Gefängniß.

2. Einen kräftigen Brandbrief schrieb am 28. Dezember v. J. der 39 Jahre alte, zuletzt hier beschäftigt gewesene Magazinier Wilh. Buchter aus Arnbach nach Hause. Buchter ist ein querköpfiger Mensch, der deshalb in der Welt nicht vorwärts gekommen ist, während seine beiden Brüder in sehr angenehmer Position in Pforzheim leben. Er hat sich zu stark mit Weibern eingelassen und ist auch durch eine unglückliche Ehe nicht bekehrt worden. Sein älterer Bruder hat ihm nach und nach schon über 2500 Mark an Unterstützungen zufließen lassen. Vor Weihnachten war nun Buchter wieder einmal im Bruch und da seine Verwandten ihm in letzter Zeit nichts mehr gewährt hatten, schrieb er einen konfusen Drohbrief nach Hause. „Ihr ißt und trinkt über Weihnachten gut," schrieb er, „und ich muß hungern. Ich werde aber kommen und Euch alle todtschlagen, ich will Blut sehen!" Als er wirklich kam, ließ ihn sein Bruder, der dem exaltirten Menschen immerhin böse Absichten zutraute, verhaften. Die Mutter erklärt, sie habe nicht die mindeste Angst gehabt. Der Angeklagte selbst behauptet heute, er habe Zeiten, wo er sich nicht bewußt sei, was er thue. Man möge ihn einmal auf seinen Geisteszustand untersuchen lassen. Das Gericht gab diesem Antrage statt.

3. Auf einem Krankenschein der Ortskrankenkasse Mannheim I, den ihm der prakt. Arzt Dr. Marcuse für die Zeit vom 10.—14. Dezember v. J. ausgestellt hatte, änderte der Tüncher Friedrich Huber aus Heidelberg die Zahl 10 nach Ausradiren in eine 4 um, sodaß er einige Tage mehr Krankengeld beanspruchen zu können glaubte. Die Fälschung wurde sofort entdeckt. Die Beamten hätten den einfältigen Patron gar nicht angezeigt, Huber war aber dummfrech genug, so lange auf seinem Schein zu bestehen, bis man nicht anders konnte. Auch die heutigen Ausflüchte des Angeklagten ließen eine ganz merkwürdige Verbohrtheit zu Tage treten. Das Gericht erkannt auf eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten, abzüglich 1 Monat der Untersuchungshaft. Vertheidiger: R.-A. Dr. Jordan.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Herr Wilhelm Otto vom Theater des Westens in Berlin soll nach der Voss. Ztg. für das hiesige Hoftheater für drei Jahre verpflichtet worden sein. Uns ist bisher seitens der Intendanz noch keine diesbezügliche Mittheilung zugegangen.

In Heidelberg hat sich nach der „Frkf. Ztg." ein „Verein studirender Damen" gebildet.

Die künstlerische Leitung des Trianon-Theaters zu Berlin, von der sich vor Kurzem Otto Julius Bierbaum zurückzog, ist von den Herren Musikdirektor Theodor Gerlach und Ober-Regisseur Max Laurence übernommen worden. Geschäftsführer der Gesellschaft an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Julius Kayser ist Herr Gustav Josephson.

Eine deutsche Akademie. Aus Paris meldet man der „Post": Die „Revue hebdomadaire" versichert, daß Kaiser Wilhelm II. gegenwärtig den lebhaftesten Wunsch hege, eine deutsche Akademie nach dem Muster der „Académie française" zu gründen. Professor Mommsen soll gelegentlich seiner letzten Reise nach Paris vom Kaiser den Auftrag erhalten haben, sich mit Herrn Gaston Boissier in Verbindung zu setzen, und nach der Unterhaltung mit dem beständigen Sekretär der „Académie française" soll dann der berühmte Gelehrte dem Kaiser ausführliche Mittheilungen über den Geist, die Traditionen, das Leben des französischen Instituts gemacht haben. Der Kaiser, fügt die erwähnte Revue hinzu, glaubt, daß es in seinem Lande genug große Schriftsteller gebe, um sofort eine Akademie zu bilden, die glänzender wäre, als es die von Richelieu in ihren Anfängen war.

Eine Richard-Wagnerstraße in Paris. Aus Paris kommt die Meldung, dem Stadtrath in Paris liege eine Petition vor, einer Straße den Namen Richard Wagners zu geben. Wie weit der bekanntlich in seiner Mehrheit nationalistisch gesinnte Pariser Stadtrath der Petition Folge geben wird, ist allerdings mehr als zweifelhaft. Nichtsdestoweniger gemahnt schon die Anregung eigenthümlich, wenn man der Schicksale des Meisters und seiner Werke in Paris gedenkt.

Tolstois „Auferstehung" ist dramatisirt und dem Odéon-Theater in Paris zur Aufführung eingereicht worden.

Ueber eine Versteigerung japanischer Kunstwerke wird uns aus Paris geschrieben: Bei dem Kunsthändler Durand-Ruel läßt Hayashi, der bekannte japanische Sammler, die Kunstwerke versteigern, die man großentheils in der japanischen Abtheilung der Weltausstellung bewundern konnte. Die Bronzen, Elfenbeinschnitzereien, Lackarbeiten trugen am ersten Tage 249 000 Franken ein.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Saarbrücken, 28. Januar.** Der Schnellzug Paris-Frankfurt lief gestern auf der Station Forbach mit einem brennenden Wagen 2. Klasse ein. Die Insassen des Wagens, welche in großer Lebensgefahr schwebeten, konnten sämmtlich gerettet werden.

* * *

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.")

* **Bremen, 29. Jan.** Wie „Boesmann's Bureau" meldet, erreichte der gestern Nachmittag von Newyork hier eingetroffene Schnelldampfer des Nordd. Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große" auf der Fahrt von Cherbourg nach der Weser eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 24,02 Seemeilen in der Stunde, eine Leistung, die in der Schifffahrt jetzt einzig dasteht.

* **Neustrelitz, 29. Jan.** Der Prinz von Wales reiste heute Vormittag über Köln nach London, wo er morgen Mittag 1 Uhr eintrifft. Am Bahnhof verabschiedeten sich die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und das Erbgroßherzogspaar auf das Herzlichste von dem Prinzen.

* * *

Die Erklärung Balfours.

* **London, 29. Jan.** Die „Times" bespricht gleichfalls die gestrige Erklärung Balfours im Unterhaus und führt aus, nichts lasse annehmen, daß die Mittheilung der niederländischen Regierung von größerer Bedeutung sei als andere, nicht autorisirte Vorschläge über denselben Gegenstand. Die Mittheilung kommt selbstverständlich von einer befreundeten Regierung, und zwar von einer Regierung, der wir, wie wir wiederholt deutlich zeigten, geneigt sind, solche Freiheit der Bewegung bezüglich des südafrikanischen Krieges zu gestatten und welche auf andere auszudehnen, uns nicht in den Sinn kommen würde. Die Antwort, hoffen wir, wird sowohl klar und fest wie höflich und sympathisch sein.

* * *

Zur Lage in China.

* **Peking, 28. Jan.** (Reuter.) Die Geschäfte der Regierung ruhen für einen Monat thatsächlich wegen der Neujahrsfestlichkeiten. Deshalb wird der Mandschureivertrag, welcher fast bis zur Unterschrift fertiggestellt war, nicht früher als nach Neujahr unterzeichnet werden. Rußland ist geneigt, mancherlei Einwendungen Chinas zum Mandschureivertrag Rechnung zu tragen und legt großen Werth darauf, die Unterzeichnung des Uebereinkommens zwischen China und der russisch-chinesischen Bank zu sichern.

* * *

Prozeß Herberger.

BN. **Karlsruhe**, 29. Jan.

Unter kolossalem Andrang des Publikums begann heute Vormittag 9 Uhr unter dem Vorsitze des Landesgerichtsdirektors Dürr die Verhandlung gegen den Mörder Karl Herberger aus Reinsheim. Die Anklage vertritt Staatsanwalt von Reck. Als Vertheidiger fungirt Rechtsanwalt Dietz.

Der 34jährige Angeklagte stammt aus einer Bauernfamilie in Reinsheim, welche sich nicht in den besten Vermögensverhältnissen befindet. Einer seiner Brüder ist Schneidermeister in Mannheim, 2 Brüder und 1 Schwester des Angeklagten sind wegen Geisteskrankheit in einer Anstalt untergebracht. Herberger diente im Jahre 1888 beim 2. Badischen Grenadierregiment und führte sich so gut, daß er mit 2 Jahren entlassen wurde. Ungefähr mit dem 28. Lebensjahre fing er an, mit dem Strafgericht öfters in Berührung zu kommen. 1893 trat er in die französische Fremdenlegion ein und machte als Legionär den Feldzug in Tonkin mit. Nachdem seine 5 Jahre Dienstzeit daselbst abgelaufen waren, kehrte er nach Europa zurück und fand Arbeit im Kanton Brigey (?), wo er sich im Allgemeinen gut führte, aber als ein äußerst roher Mensch erwies.

Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, am 26. Mai 1900 im Neckarauer Walde bei Mannheim den Kirber Georg Eichelsberger von Straßburg, und am 26. August 1901 in der Nähe von Wiesenthal bei Bruchsal den Bierbrauer Baptist Steiner aus Luxemburg ermordet zu haben. Ueber beide Mordthaten ist s. Zt. ausführlich in den Blättern berichtet worden. Die Leiche des Eichelsberger fanden Spaziergänger blutüberströmt im Neckarauer Walde. Eine Identifizirung des Erschlagenen war nicht möglich, da jegliche Papiere und andere Anhaltspunkte fehlten. Beide Opfer hatte Herberger auf der Wanderschaft kennen gelernt und sie getödtet zu dem Zwecke, sich in den Besitz ihrer Legitimationspapiere zu setzen. Das zweite Opfer, Steiner, wurde mit dem Gesichte im Salbach liegend, aufgefunden. Die gerichtsärztlichen Untersuchungen ergaben, daß die Stockschläge auf den Kopf nicht tödtlich gewesen waren, sondern daß Steiner erst im Wasser den Tod gefunden hatte. Auch bei Steiner konnte man zunächst keine Anhaltspunkte für die Person des Erschlagenen finden, bis Aufzeichnungen im Taschenkalender des Ermordeten darauf hinwiesen, daß er der am 5. September 1869 geborene Steiner aus Schamach, Oberamt Biberach, ist. Die Entdeckung des Mörders erfolgte nach einer sehr umfangreichen und schwierigen Untersuchung der beiden Morde durch den hiesigen Polizeikommissar Marx und wurde veranlaßt dadurch, daß sich der Mörder auf Grund der dem Steiner geraubten Legitimationspapiere einen Koffer des Steiner nach seinem Arbeitsorte, Scharhof bei Mannheim schicken ließ. Hier suchte ihn der Polizeikommissar auf, wobei Herberger sich in derartige Widersprüche verwickelte, daß er als der That verdächtig noch in derselben Nacht nach Karlsruhe abgeführt wurde. Erst am anderen Tage machte Herberger ein Geständniß, in welchem er einräumte, die beiden Mordthaten begangen zu haben. Aus seinem Geständniß geht hervor, daß er mit Eichelsberger im Neckarauer Walde übernachtet hatte, und am andern Morgen, als Eichelsberger seine Papiere aus der Tasche zog, diesen von hinten mit einem Stock und später mit einem Knüppel auf den Kopf derartig schlug, daß Eichelsberger zusammenbrach. Hierauf eignete er sich sofort die Papiere an, und schleppte die Leiche in das Gebüsch. Einige Zeit hielt sich nun Herberger unter dem Namen Eichelsberger in Mannheim auf, wo er oft im Gasthause „Zur weißen Taube" verkehrte. Dann wurde ihm der Boden zu heiß und er begab sich auf die Wanderschaft, wobei er den Baptist Steiner kennen lernte. In der Annahme, daß er auf die Papiere des Eichelsberger nicht mehr sicher reisen könne, faßte er, wie er später angab, ganz plötzlich den Entschluß, sich auch der Papiere Steiners zu bemächtigen. Dies geschah in dem Augenblick, als sich Steiner an der Salbach niederbückte, um sich zu waschen. In demselben Moment schlug ihm Herberger mit dem Stock auf den Kopf und warf ihn in das Wasser.

Kurz vor 9 Uhr wurde der Angeklagte von zwei Gendarmen ungefesselt in die Anklagebank geführt. Derselbe macht nicht im Geringsten den Eindruck eines Verbrechers. Sein Blick ist frei und unbefangen. Nach Verlesung der Anklage gab Herberger kurz eine Schilderung seines Lebenslaufs. Er erklärte, daß es sich in beiden Fällen für ihn nur darum gehandelt habe, die Legitimationspapiere seiner damaligen Wanderkollegen zu bekommen. Anfangs August verübte Herberger in Schwetzingen einen Betrug, welcher zur gerichtlichen Anzeige kam. Dies veranlaßte Herberger, zu verduften. Er wandte sich zunächst nach Mannheim und ging dann zu Fuß nach Worms, stets im Freien übernachtend. Später kehrte er dann wieder nach Mannheim zurück, wo er schließlich auf dem Scharhof Arbeit fand. Auf die Frage des Präsidenten: Wie kamen Sie nur dazu, diese beiden Menschen zu erschlagen, die Ihnen doch gar nichts gethan hatten, entgegnete der Angeklagte: Er könne nichts Anderes sagen, als daß es eine unüberlegte Sache war. Mit voller Ueberlegung hätte er die That jedenfalls nicht begangen. Auf die weitere Frage des Präsidenten, ob er keine Scheu empfunden habe, in solcher Weise mit dem Leben eines Menschen umzugehen, erklärte er, daß dies wohl nach der That der Fall gewesen sei. Kurz nach halb 1 Uhr war die Einvernahme des Angeklagten beendet und es wurde in das Zeugenverhör eingetreten. Es sind 87 Zeugen geladen.

Deutscher Reichstag.

81. Sitzung vom 29. Januar.

Am Bundesrathstische Kommissare. Der Präsident eröffnet 1 Uhr 20 Min. die Sitzung und theilt mit, daß Abg. v. Puttkammer-Plauth sein Mandat niedergelegt habe. Auf der Tagesordnung steht der Antrag Bassermann, die verbündeten Regierungen um baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, durch welchen besondere Gerichte für Rechtsstreitigkeiten auf kaufmännische Dienstverträge eingeführt werden.

Bassermann (natl.) begründet den Antrag und wünscht die Anwendung folgender Grundsätze: Die besonderen Gerichte sind den Gewerbegerichten anzugliedern. Die Gerichte bestehen aus einem Amtsrichter als Vorsitzenden, je einem Prinzipal und Handlungsgehilfen als Beisitzer. Die Beisitzer werden durch Wahl der Prinzipale und Handlungsgehilfen in getrennter Wahlhandlung bestimmt. Die Wahl ist unmittelbar und geheim. Das Verfahren ist ein beschleunigtes, einfaches, mit geringen Kosten verknüpftes. Den Gerichten sind Streitigkeiten aus den kaufmännischen Dienstverträgen zu überweisen. Die Berufung gegen Urtheile dieses Gerichtes ist nur zulässig, wenn der Werth des Streitgegenstandes 100 Mark übersteigt. Redner bemerkt gegenüber dem Antrag Raab, welcher die Angliederung an die Gewerbegerichte erstrebt, daß doch selbst in den Kreisen des Abgeordneten Raab keineswegs allgemeine Uebereinstimmung in diesem Punkt herrscht. Redner bittet, den Antrag an eine Kommission von 14 Mitgliedern zu überweisen, der Weiteres überlassen werden könne.

Regierungskommissar Direktor Caspari im Reichsamt des Innern erklärt: Es schweben seit längerer Zeit Verhandlungen zwischen den betheiligten Ressorts, welche soweit vorgeschritten sind, daß Ihnen ein Gesetzentwurf in kurzer Zeit zugeht. Unter diesen Umständen dürfte sich die Ueberweisung an eine Kommission erübrigen.

Hitze (Centr.) glaubt, daß es sicherer ist, wenn man den Antrag an eine Kommission verweist und dieser die Entscheidung überläßt, ob sie es für zweckmäßig erachtet, den Gesetzentwurf der verbündeten Regierungen abzuwarten, oder ihrerseits die Initiative zu ergreifen. Augenblicklich erscheint eine Einzeldiskussion über die kaufmännischen Schiedsgerichte nicht angebracht. Die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit solcher Gerichte ist schon zu oft von allen Parteien erörtert worden. Ich schließe mich dem Antrag auf Ueberweisung an eine Kommission an.

Rosenow (Soz.) spricht sich für Anschluß der kaufmännischen Schiedsgerichte an die Gewerbegerichte und für die Kommissionsberathung aus.

Henne (kons.) meint, es bestehen eigentlich schon zu viel Sondergerichte, wenn auch die Forderung an sich berechtigt sei. Es könne seine Partei in Anbetracht der Mittheilung vom Regierungstische sich heute noch nicht über die Frage entscheiden. Sie wünsche Hinausschiebung der Berufungssumme.

Blell (freis. Ver.) wünscht Angliederung der geforderten Gerichte an die Gewerbegerichte in Form besonderer Kammern.

Der Antrag Bassermann wird darauf an eine 14gliedrige Kommission überwiesen. Es folgt die erste Berathung des Antrags Rickert, betr. Abänderung des Wahlgesetzes für den deutschen Reichstag, in Verbindung mit dem identischen Antrag Gröber und Genossen.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur **Dr. Paul Harms**,
für den lokalen und provinziellen Theil: **Ernst Müller**,
für Theater, Kunst und Feuilleton: **Fritz Goedecker**.
für den Inseratentheil: **Karl Apfel**,
Rotationsdruck und Verlag der **Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.**
(Erste Mannheimer Typograph. Anstalt.)

* **Schwierigkeiten in der Tabakbranche in Baden.** In Schwetzingen hat Fabrikant Brodesser den Konkurs angezeigt. Die Ueberschuldung soll 65 000 Mark betragen. Ein anderes Geschäft in Schwetzingen bietet den Gläubigern 40 Proz. Voraussichtlich werden noch einige Geschäfte der Tabakbranche von dem gleichen Schicksal betroffen. Auch in Mannheim sprach man kürzlich von Schwierigkeiten bei einer hiesigen Tabak-Firma, die aber so gut wie behoben sind.

Getreide.

Mannheim, 28. Januar. Die Stimmung war ruhig, die Forderungen waren unverändert. — Preise per Tonne cif Rotterdam: Saxonska Mark 132—135, Südrussischer Weizen M. 129—141, Kansas M. 136—137, Redwinter M. 137—138, La Plata M. —, feinere Gattung Februar-März-Abladung M. 138 bis 141, russischer Roggen M. 107—108, Mixed-Mais M. 000, Donau-Mais M. 103, La Plata-Mais M. 107, Russische Futtergerste M. 00—102, amerik. Hafer Mk. —, russischer Hafer Mk. 127—132, Prima russischer Hafer M. 134—143.

Mannheimer Effektenbörse vom 29. Jan. (Offizieller Bericht.) Die Börse war ruhig und sind nur kleinere Umsätze zu verzeichnen, welche sich in den seit längerer Zeit nicht mehr gehandelten Aktien der Emaillirfabrik Kirrweiler vollzogen und zwar zum Kurse von 71 %. Gutjahr-Aktien wie gestern 115 G. (115.50 B.), Westeregeln Stamm-Aktien 193.50 G. Von Banken notirten: Oberrh. Bank 114 G., Badische Bank 116 B.

* **Berlin**, 29. Jan. (Tel.) **Fondsbörse.** Die Börse eröffnete in sämmtlichen Umsatzgebieten in ausgesprochener Haussetendenz auf angebliche Friedensvermittlungen der niederländischen Regierung. Die allgemein feste Tendenz übertrug sich auch auf die zweite Börsenstunde. Ultimogeld 2½ %. Privatdiskont 1⅞ %.

Frankfurt a. M., 29. Januar. Kreditaktien 207.90, Staatsbahn 144.—, Lombarden 20.40, Egypter —.—, 4 % ung. Goldrente 101.10, Gotthardbahn 170.—, Disconto-Commandit 187.80, Laura 202.—, Gelsenkirchen 173.70, Darmstädter 131.60, Handelsgesellschaft 168.40, Dresdener Bank 139.40, Deutsche Bank 210.70, Bochumer 189.—, Northern —.—, Tendenz: fest.

Siegfr. Rosenhain, Juwelier, C 1, 5, Breitestr. vis-à-vis d. Kaufh.
Entzückende Neuheiten in **goldenen Uhren, Schieber-Ketten.**
— Weitgehendste Garantie. — 17648e
Brillantringe in reizender Auswahl.

im Hofe meines Hauses einen Hund heulen . . . Ich dachte: man könnte wirklich glauben, daß es der eine der beiden Hunde ist, die die Preußen mir mitgenommen haben. Diese Annahme schien mir aber so absurd, daß ich sie zurückwies und weiterschlafen wollte. Ein noch lauteres und länger andauerndes Bellen trieb mich aber schließlich aus dem Bette. Ich beschloß, in den Hof hinunterzugehen. Kaum hatte ich aber die Thür geöffnet, als mir ein Hund ins Gesicht sprang, unter Zeichen einer geradezu wahnsinnigen Freude. Es war thatsächlich der Hund, den der Preuße mitgenommen hatte!

— **Was König Eduards VII. Krönung kosten wird.** Wie der Pariser „Matin" schreibt, schätzt eine auf offizielle Angaben basirte Berechnung die Kosten der Krönung König Eduards VII. auf mehr als 100 Mill. Fr. Mehr als 20 Millionen werden nur für Roben und Kostüme für die großen Pairs und ihre Gattinnen, für den hohen Adel und die Würdenträger ausgegeben. Ein Kredit von 25 Mill. Fr. ist für den Empfang aller Könige und Fürsten und aller außerordentlichen Gesandten aus allen Ländern ausgesetzt. Ebenso sind 25 Millionen für die Bankette und Festlichkeiten im ganzen Königreich bewilligt. Ob man sich amüsiren wird? Das weiß man nicht; aber das eine ist sicher, daß man sehr viel Geld ausgeben wird.

Auszug aus dem Civilstandes-Register der Stadt Mannheim.

Jan. **Geborene:**

15. d. Eisenbohrer Bernh. Baumann e. T. Kath. Maria.
21. d. Tagl. Aug. Klein e. T. Paula Bertha.
17. d. Kaufm. Friedr. Kummel e. T. Elisabeth Maria.
20. d. Wirth Johs. Müller e. T. Sofie Jakobine.
18. d. Magazinarbeiter Johs. Söhnlein e. S. Alfred.
22. d. Schreiner Wilh. Dell e. S. Rud. Josef.
19. d. Spengler Jos. Bechtner e. T. Bertha.
21. d. Stukateur Karl Stirmlinger e. S. Leop. Karl Adolf.
22. d. Bureaudiener Jakob Gerstner e. S. Joh. Gg.
21. d. Magazinarbeiter Joh. Rheinschmidt e. S. Joh. Anton.
18. d. Victualienhändler Stefan Schad e. T. Frieda Maria.
17. d. Fabrikarbeiter Paulus Volk e. T. Sofie.
23. d. Metzger Hch. Seiz e. S. Mich. Robert.
19. d. Rang. Gottfr. Fürst e. T. Elsa.
24. d. Taglöhner Thomas Leonhard e. S. Joh. Andr.
22. d. Bierbrauer Simon Müller e. S. Karl Otto.
21. d. Schmied Christian Schweiß e. T. Karol. Elisabeth.
22. d. Kaufm. Paul Nagorski e. S. Paul Otto.
21. d. Gypser Eduard Maier e. S. Karl Otto.
22. d. Schreiner August Wolf e. T. Erna.
22. d. Schlosser Jakob Knecht e. T. Johanna.
24. d. Schmied Ludw. Fischer e. S. Karl Ludwig.
22. d. Viktualienhändler Hch. Assenheimer e. T. Alice.
24. d. Baumeister Wilh. Fucke-Michels e. S. Erich Ludwig Aug. Fritz und e. T. Elsa Emilie Emma Jenny.
25. d. Fabrikarbeiter Lorenz Haub e. S. Karl Lorenz.
21. d. Kutscher Karl Späth e. T. Bertha Kath.
26. d. Gummiarb. Wilh. Mart. Ullrich e. S. Friedr. Karl Wilhelm.
25. d. Schmied Augustin Ortwein e. S. Karl Jos.
26. d. Tagl. Anton Martin e. T. Frieda.
25. d. Schuhmacher Val. Bamberger e. S. Karl.
25. d. Maschinisten Friedrich Schroth e. S. Emil Otto.
19. d. Hauptlehrer Herm. Striegel e. T. Emilie Cäcilie.

Jan. **Gestorbene:**

22. Karol. geb. Balde, Wwe. d. Feldschützen Nicol. Hartmann, 71 J. 6 M. alt.
23. Marg. geb. Arnold, Wwe. d. Maurers Ludw. Stein, 71 J. 8 M. a.
22. Eduard, S. d. Gypsers Franz Heid, 3 M. 15 T. alt.
23. d. verh. Accordant Jakob Hecht, 47 J. 5 M. alt.
22. Jos. Otto, S. d. Werkmstrs. Jos. Behling, 10 M. alt.
23. Marg. geb. Sauer, Wwe. d. Zimmermanns Johs. Stephan, 62 J. 2 M. alt.
23. Marg., T. d. Fuhrm. Joh. Wilh. Welker, 4 M. 9 T. alt.
24. Emma Elisabetha, T. d. Tagl. Karl Ant. Diebold, 2 J. 7 M. alt.
23. Franz Jos., S. d. Bierbr. Joh. Regler, 1 J. 5 M. alt.
24. d. verw. Musiker Karl Jos. Bitterwolf, 76 J. 9 M. alt.
24. d. led. berufslose Marie Eva Keller, 73 J. 4 M. alt.
24. Eugen Emil, S. d. Maurers Johs. Heim, 8 J. 8 M. alt.
25. d. verh. Tagl. Karl Wilh. Hch Berron, 40 J. alt.
25. Irma, T. d. Schneiders Aug. Ballweg, 7 M. 8 T. alt.
24. Karol. Elisabetha, T. d. Schiebebühneführ. Phil. Grabler, 1 M. a.
25. Marie Helene Elisabeth, T. d. Postassist. Albert Hofheinz, 7 M. 5 T. alt.
25. Walburga geb. Bender, Ehefr. d. Anwaltsgeh. Eduard Baureiß, 46 J. 8 M. alt.
26. d. led. Kaufm. Jakob Gunzenhäuser, 41 J. 1 M. alt.
26. d. led. Gypser Gg. Dannheimer, 31 J. 4 M. alt.

Auszug aus dem Standesamts-Register für den Stadttheil Käferthal-Waldhof.

Jan. **Verkündete:**

11. Georg Philipp Simiauer, Fabrikarbeiter und Anna Kratzer geb. Scheuermann, Waldhof.
13. Ad. Schneider, Fabrikarbeiter und Barbara Büttner, Waldhof.
13. Aug. Gärtner, Maschinist, Käferthal und Anna Schüler, Eberbach.
14. Friedrich Groß, Hausdiener, Oberhausbergen und Maria Aloisia Sigl, Waldhof.
14. Jakob Schmitt, Fabrikarbeiter und Elisabeth Engelhardt, Waldhof.
15. Hein. Beyer, Maschinenführer, Waldhof und Wilhelmine Raudenbusch, Neunkirchen.
17. Egidius Greß, Maschinenführer, Waldhof und Agnes Rosina Imhof, Sandhofen.
20. Friedrich Wilhelm Hettinger, Tünchermeister und Elisabeth Hartmann, Käferthal.
23. Johann Bernhard Holzach, Photograph und Christine Friederike Schneider Wwe. geb. Böckle, Käferthal.

Jan. **Getraute:**

18. Karl Eduard Pfützer, Landwirth mit Sus. Gleisner, Käferthal.
18. Peter Reis, Maurer mit Elisabeth Kath. Käferthal.
18. Peter Reio, Maurerpolier, Waldhof mit Anna Margaretha Staudt, Weiserheim.
21. Hermann Mayer, Postassistent, Mannheim mit Angelina Cappella, Waldhof.

Jan. **Geborene:**

7. d. Gypser Georg Peter Bierheller, Käferthal, e. T. Anna Marg.
9. d. Schreiner Wilhelm Dickler, Käferthal, e. S. Friedrich Wilhelm.
11. d. Techniker Friedrich Sopez, Waldhof, e. T. Barbara Katharina.
12. d. Fabrikarbeiter Gustav Streuber, Waldhof e. T. Luise.
12. d. Jagdaufseher Peter Zimmermann, Waldhof e. S. Ludwig.
12. d. Fabrikarbeiter Ernst Friedrich Wagenknecht, Waldhof, e. T. Bertha Katharina.
12. d. Taglöhner Josef Klemmer, Waldhof, e. S. Martin.
16. d. Landwirth Ottmar Pfanz-Spenagel, Käferthal, e. T. Anna Maria.
16. d. Formermeister Georg Schmitt, Waldhof, e. T. Margaretha.
16. d. Fabrikarbeiter Johann Leonhard Kayser, Waldhof, e. S. Karl Albert.
17. d. Spengler Josef Konstantin Lacombe, Waldhof, e. T. Paula.
17. d. Tagl. Friedrich Ludwig Gaudel, Waldhof, e. T. Elsa Sophie.
18. d. Subdirektor Peter Adolf Felix Berg, Waldhof, e. S. Henri Paul Felix.
20. d. Dreher Anton Metzger, Waldhof, e. T. Marie.
21. d. Schlosser Johann Sander, Waldhof, e. T. Lina.
21. d. Fabrikarbeiter Georg Gleisner 3., Waldhof, e. S. Adam.
21. d. Bäckermeister Gabriel Sommer, Waldhof, e. S. Christian.
22. d. Fabrikarbeiter Johann Philipp Bernhardt, Waldhof, e. S. Johann Philipp.
23. d. Fabrikarbeiter Friedrich Beßler, Waldhof, e. T. Elisabeth.

Jan. **Gestorbene:**

14. Anna, T. d. Maurers Josef Machauer, Waldhof, 8 M. alt.
15. Anna, T. d. Landwirths Samuel Bühler, Käferthal, 2 J. alt.
18. Albert Johannes, S. d. Mechanikers Hermann Kongelmann.
18. Christian, S. d. Fabrikarbeiters Josef Zink, Waldhof, 2 J. 11 M. 6 T. alt.

Holz-Versteigerung.

Im **Rathhaussaale zu Lampertheim** werden jedesmal von **Vormittags 9 Uhr** an versteigert: 18329

1. **Mittwoch, den 5. Februar ds. Js.** aus Forstwartei Wildbahn die Abzählungsnummern 1 bis 594: **Scheiter:** Rm: 109 Buche, 66 Eiche, 303 Kiefer; **Knüppel:** Rm: 135 Buche, 121 Eiche, 190 Kiefer, 1 Linde; **Reisig:** Wellen: 5190 Buche, 2170 Eiche, 12690 Kiefer, 10 Linde; **Stöcke:** Rm: 49 Buche, 33 Eiche, 155 Kiefer.
2. **Donnerstag, den 6. Februar ds. Js.** aus Forstwartei Heide: 87 Hauten (à 5 Rm) Schichtreisig zu Bohnenstangen; ferner **Brennholz:** die Abzählungsnummern 03 bis 456: 378 Rm Kiefern-Scheiter, 289 Rm Kiefern-Knüppel, 11050 Wellen Kiefern-Reisig, 124 Rm Kiefern-Stöcke.

Lampertheim, den 28. Januar 1902.

Großh. Oberförsterei Lampertheim:
Dieffenbach.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 30. ds. Mts., Nachm. 2 Uhr,
werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier im Vollstreckungswege öffentlich gegen Baarzahlung meistbietend versteigern:

1 ganz neue Nähmaschine, Vertikow, Diwan, Ausziehtisch, Meyers Conversations-Lexikon, 1 Diwan, 1 Chiffonier, Billard, franz., mit Zubehör, Theke mit Pression u. A. 18333

Mannheim, 29. Januar 1902.
Baumann,
Gerichtsvollzieher,
Rheindammstraße No. 24.

Ich nehme die gegen **Frau J. Deutsch** gemachte Aussage zurück. 2181
Peter Wolz.

Ausverkauf

wegen Geschäftsverlegung

in Tuch und Buxkin

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ernstberger & Mayer

17895

Muster gratis. **E 1, 10.** Marktstrasse **E 1, 10.** Muster gratis.

Mk. 1.20 Damenkopfwaschen,
Separater Salon.
Haar- u. Kopfwaschen mit Patent Haartrockner.
Vorzüglich gegen **Haarausfall** und **Schuppen**
Beseitigt das lästige **Jucken** der Kopfhaut
und befördert den **Haarwuchs.**
Damenfrisiren auch ausser dem Hause im **Abonnement.**
C 2, 24 Heinrich Seel. C 2, 24
Damen- und Herren-Friseur. 15145

„Tropinol"

allerbestes Haarwasser. 16043

Zu haben in allen besseren Friseurgeschäften u. Drogerien.

Wunderbare Heilerfolge

bewirken die modernen physikalischen Heilfaktoren Elektricität, Licht, Wasser, Massage bei:

Gicht, Rheumatismus, Asthma, Ischias, Verdauungsstörungen, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Nieren- und Leberleiden, Blutarmuth, Bleichsucht, Skrophulose, Nervöse Leiden jeder Art, Flechten, Finnen, Gesichtspickel, offene Beinschäden, Entzündungen ꝛc.

Näheres durch 97851b

Hch. Schäfer, P 4, 13
(B. Laugen's elektr. Institut).
Sprechst. von Morg. 9 bis Abends 9 Uhr.
Sonntags v. 9—1 Uhr. Prospect gratis.

Rolljalousie- und Flachpulte

sind die elegantesten u. praktischsten **Schreibtische**, vereinigen Schreibtisch u. Registratur, bilden eine Zierde für jedes Bureau und Herrenzimmer, zu außergewöhnl. billigen Preisen bei 15824

G 3, 19 Daniel Aberle G 3, 19.
Spezialität:
Comptoir- und Laden-Einrichtungen.

Frau Minna Malsom-Frey
Dentistin
M 2, 15a Mannheim M 2, 15a.
Atelier für Zahnheilkunde. 17830
Damen- und Kinderpraxis.

Fußboden-Oel „Marke Waldhorn".

Bestes Staubvertilgungsmittel, sofort trocknend, geruchlos, erzielt gesunde, staubfreie Räume. 15140

Nur zu haben mit Gebrauchsanweisung die Literflasche zu **1 Mk.**, größere Posten nach Uebereinkunft, in der 15140

Drogerie zum Waldhorn, D 3, 1.

Hypotheken-Gelder

à $4^1/_2$—$4^1/_4$% nach Privat- und amtlicher Schätzung, ferner auf gewerbliche Etablissements durch 14272

C. Kappes, Agent, T 6, 9.

Oeffentliche
Untersuchungs-Anstalt und chemische Versuchsstation
von
Dr. Bissinger u. Dr. Graff

Amtliche Chemiker für verschiedene staatliche und städtische Behörden

D 1, 3. Mannheim D 1, 3.

Analysen aller Art für Handel, Gewerbe und Industrie
u. A. von
Chemikalien und Rohprodukten aller Art, von Hüttenprodukten, Metallen, Baumaterialen, Kohlen (Heizwerthbestg., Rauchgasanalysen), Asphalt, Mineral- und Cylinderölen, Fetten und Wachsen, kunstl. Düngemitteln und Futterstoffen, Erzproben, Trink- und Brauchwasser, von Specialitäten (Geheimmitteln), von Giften und vergifteten Substanzen u. s. w.

Untersuchungen u. Begutachtung von Nahrungs- u. Genussmitteln insbesondere von Wein, ferner von Milch, Mehl, Brod, Butter, Speisefetten u. Oelen, Chocolade ꝛc.

Eingehende und sachgemässe Untersuchung von Harn, von Secreten der Harnwege, von Auswurf (bei Lungenkranken), **von Blut u. A.** 99462

Gesichtshaare

entfernt vollständig unter Garantie auf electro-galvan. Wege.
speciell nur Damen 13990
Frau Rosa Ehrler, C 4, 17, 2 Treppen.
Auf Wunsch auch ausser dem Hause.

Kohlen

in allen Sorten und sonstigen Brennmaterialien in nur besten Qualitäten liefert zu billigsten Preisen 15918

Bureau **B 6, 22a** **Friedrich Hager,** Kohlenhandlung. Telephon **Nr. 667.**

G. C. Wahl

Inhaber Frdr. Bayer & Gg. Brück
N 3, 10 Mannheim Telefon 648.
Möbel und Decorationen
in jeder Stylart.
Lager in Holz- und Polstermöbel
in gediegener Ausführung.
Complette Musterzimmer zur gefl. Ansicht.
Uebernahme ganzer Einrichtungen.
15831 **Unbeschränkte Garantie.**

Otto Jansohn & Co.,

MANNHEIM
am Verbindungskanal. Tel. 186.

Sägewerk
Anfertigung jeder Art geschnittener Hölzer.
Lager von geschnittenem u. rundem Holz.

Hobelwerk
Fussböden, Lambris, Verkleidungen, Kehlleisten.

Thüren-Fabrik
Zimmerthüren, fertig und nach Maass.
Anfertigung von Hausthüren, Vertäfelungen etc.

Kisten-Fabrik. 11879

Die
Gartenlaube
beginnt ihren
Jubiläums- 50 Jahrgang
mit dem fesselnden Roman
„Sette Oldenroths Liebe"
von **W. Heimburg**
und der ergreifenden Novelle
„Sommerseele" von **Helene Böhlau**

Abonnements auf die „Gartenlaube" in Wochen-Nummern zum Preis von 2 Mark vierteljährlich, wie auch in jährlich 52 Halbheften à 25 Pfennig oder 26 Heften à 50 Pfennig nimmt entgegen und sendet auf Verlangen Probe-Nummern gratis:

Julius Hermann's Buchhandlung
Mannheim, O 3, 6.

17862

Alle zurückgesetzte
Teppiche
Portieren
Gardinen
96280
werden zu jedem annehmbaren Preis abgegeben.
Special-Teppichgeschäft
M. Brumlik
F 1, 9 Marktstr. **F 1, 9.**

Besseres solides Mädchen, das mit Kindern umgehen kann, tagsüber gesucht. 2176
Zu melden Nachmittags von 1—3 Uhr. **E 7, 24,** 4. St.

Ein braves, fleiß. **Mädchen** sofort gesucht. 2183
Seckenheimerstr. 14, 4. St.

Tägl. frisch
Rehbraten
70 u. 80 Pf.
Ganze Schlegel und Rücken
von 4 Mark an,
Ragout 40 Pfg.
Geflügel u. Fische
in großer Auswahl 16884
J. Knab, E 1, 5 Breitestr.

Kleidermacherin nimmt Kunden an, in u. außer dem Hause. 2150
J 4a, 12, 3. Stock.